



Das Karancsgebirge bei Salgó-Tarján.

ganz besonderer Art: die Eisgrotte von Dobfina, die mächtige Baradlahöhle bei Aggtelek, der periodische Springquell zu Ránk, die Basaltfelsen zu Somoskö, das Stracenathal und noch manches Andere. Dabei mag sofort erwähnt werden, daß diese Schönheiten hier, gleichfalls im Gegensatz zur östlichen Gegend, wesentlich gewinnen durch die Häufigkeit der Dörfer und das Vorhandensein sehr vieler Burgruinen, die sich zumeist an malerischen Punkten erheben und jede ihre Geschichte, ja in der Regel ihre Sage oder Legende haben. Führt man auf der Eisenbahn die Waag entlang, so erblickt man Viertelstunde für Viertelstunde immer neue Ruinen; in den Comitaten Arva und Trentschin bietet dieser und jener hervorragende Berggipfel weite Einblicke in zwei oder drei Nachbarländer; in den Comitaten Nógrád, Zips, Sáros und Gömör aber findet man oft genug Punkte, und nicht einmal besonders hoch gelegene, von denen aus fünfzehn bis zwanzig Ortshaften im Kreise zu übersehen sind.

Der westliche Theil des Oberlandes war schon in älterer Zeit viel besser bevölkert, als der östliche. In diesem gab es noch im XII. Jahrhundert nur sehr wenig besiedelte Orte; die Urkunden erwähnen nur Wälder und Jagdhäuser; die Rutenen, die den Kern der heutigen Bevölkerung ausmachen, ließen sich da in größerer Menge erst nach 1340 nieder. Die westlichen Theile dagegen hatten schon in der Urzeit Bergwerksanlagen, ja die archäologischen Funde scheinen sogar darauf zu deuten, daß ein Haupthandelsweg der alten Phönizier, der nach den Küsten der Ostsee, von wo sie ihren Bernstein holten, hier durchgeführt habe. Das jetzige Dorf Varin (an der Waag) kommt unter dem Namen Parima schon auf der Karte des Ptolemäus vor. In den Thälern der Waag, Gran und Neutra wohnten schon vor der magyarischen Eroberung slavische Völker, und später, namentlich zur Zeit der Husitenkriege, wanderten aus den Nachbarländern Deutsche, Czechen und Mährer in großer Zahl ein.